

Über die Mauer – täglicher Kurzbericht per Mail an Eltern und Verwandte, von Monika Hofmann (Übersetzte Fassung)

Sonntag, 24 Juli 2016

Liebe Eltern

Nachdem wir nun fast ein Jahr lang vorgeplant und organisiert hatte, ist´s nun Realität: Die Deutschen erreichten früh morgens um 4 Uhr den Flughafen Tel Aviv Ben Gurion und schon gut eine Stunde später waren sie am Tor nach Talitha Kumi.

Hier geht´s zum Blog: <https://www.uberdiamauer.com/2016/de/tagebuch>

Flug und Fahrt nach Talitha verlief unkompliziert, alle versuchten noch, ein bisschen zu schlafen, bevor es um 11 Uhr Brunch für alle gab.

Für einige der Jugendlichen war es die erste Begegnung mit arabischen Salaten. Jetzt bemerkten Sie selbst das Gefühl, das die Palästinenser letztes Jahr während der ersten Tage am Mönhesee hatten: alles fremd.

Carolin und Moritz, die aktuellen BfP-Volontäre, führten unsere Gruppe einmal durch das Gelände von Talitha Kumi, wo die Gruppe für die nächsten zwei Tage untergebracht war.

Nachmittags gab´s das erste gemeinsame Treffen der 15 deutschen und 12 palästinensischen Teilnehmer. Herzlich begrüßten sie sich nachdem sie ja ein Jahr lang nicht mehr gesehen hatten. Einige Spiele halfen, sich wieder an alle fremden Namen zu erinnern und die wenigen neuen Namen zu merken.

Natürlich gabs auch eine erste Probe. Ich bin froh, dass Carolin, Moritz, Stefan und Fridtjof die musikalische Leitung für diese Reise übernommen hatten. Sie machen das alle so souverän und schön, dass alle das gemeinsame Musizieren sehr genießen werden. Schon nach der ersten Probe klang das alles ziemlich gut.

Anna (Volontärin in Beit Sahour) und Antje (eine Mutter von zwei deutschen Teilnehmern) hatten etliche Spiele vorbereitet. Darunter natürlich auch das schon gut bekannte „Killer-Spiel“. Darüber werde ich später noch mal gezielter schreiben.

Also ihr seht, es läuft!
Viele Grüße aus Talitha Kumi an alle

Monika und Team

Montag, 25. Juli 2016

Liebe Eltern

Ein langer und heißer Tag geht nun zu Ende, das gleiche hatten wir schon letztes Jahr in Deutschland.

Morgens trafen wir uns mit allen Dar Annadwa (internationales Begegnungszentrum) in Bethlehem. Total spannend: die Palästinenser waren alle pünktlich, aber die Deutschen zu spät!

Ist einfach zu erklären: die Deutschen, heute als Gruppe mit 20 Leuten, mussten mit dem öffentlichen Bus von Talitha nach Bethlehem kommen, Talitha liegt an der Buslinie von Jerusalem nach Bethlehem. Der erste Bus kam, aber er hielt nicht an. Also musste die Gruppe ein ganz schönes Stück laufen um an einer geeigneteren Einstiegsstelle zu warten. Und dort warteten sie, und warteten. Und warteten, in der knalligen Hitze. Erst nach einer ganzen Weile kam der nächste Bus und nahm sie mit. Also waren sie wirklich zu spät, trotz Puffer. Naja, immerhin sagten sie mir kurz Bescheid, denn ich wartete mit den Palästinenser auf die Deutschen. Wir waren natürlich pünktlich, „deutsche Zeit“ – unser geflügeltes Wort. Naja, Ihr könnt Euch vorstellen, was bei den Palästinensern dann Thema war!

Einige der Einheimischen Teilnehmer hatten eine kleine Führung durch Bethlehem vorbereitet. Nataly und Lubna erzählten über die Ev.-Lutherische Weihnachtskirche und deren Gemeinde. Nächster Stop: Salesianer-Berufsschule: Weil einer unserer Schüler, Saher dort heute Schule hatte, hat er uns eingeladen, die Schule kurz kennen zu lernen. War total spannend die unterschiedlichen Handwerksarten kennen zu lernen und den Ausbildern bei der Arbeit zu sehen: es gab Olivenholzschnitzer, die Töpfer-Abteilung und eine Werkstatt für Perlmutter-Arbeiten.

Danach spazierten wir durch den „Wochenmarkt“ („Suuq“). Dort bekommt man alles: Früchte, Gemüse, Fleisch, aber auch Schuhe und Unterwäsche. Also echt alles. Ziemlich beeindruckend insgesamt.

In der Geburtskirche erklärten Shadin und Fadi einiges zur Geschichte, und in der Milchgrotte nahmen sie auf die biblische Geschichte der Flucht Maria und Josefs Bezug.

Auf dem Rückweg besuchten wir noch einen unserer BfP-Freunde, Jack, den Olivenholzschnitzer. Er war grad in seinem Shop. Zufällig hat er heute Geburtstag und wir sangen „Happy birthday“ für ihn, als Überraschung. Er war gerührt!

Und natürlich bekamen die Deutschen heute zum ersten mal das Nationalgericht: Falafel. Ich glaub, es schmeckte!

Die Probe am Nachmittag für alle zusammen war ziemlich lang, aber auch hoch konzentriert. Man konnte den bläserischen Unterschied zwischen gestern und heute schon ganz gut hören. Vielleicht findet Ihr paar Fotos bei facebook oder auf dem Blog: Anna und Felix (auch ein früherer BfP-Volontär) sind daran, Berichte und Fotos zu posten. Danke Euch zweien!

Natürlich gabs auch ein paar Spiele. Im Killer-Spiel wurden heute schon einige „Opfer“ getötet. Bei diesem Spiel zieht man einen Namen eines Mitspielers und einen Zettel, auf dem ein Gegenstand notiert ist. Man muss seinem Opfer diesen Gegenstand (z. B. eine Flasche, ein Kissen, ein Buch, einen Schuh..) so in die Hand geben, dass das Opfer den

Gegenstand freiwillig nimmt. Natürlich sollte das so unauffällig geschehen, dass das Opfer nicht auf die Idee kommt, dass das zum Spiel gehört. Sobald das Opfer den Gegenstand greift, ist es umgebracht. Das Spiel dauert einige Tage und am Ende gibt es nur einen Gewinner. Also, einige hat's heute gleich kalt erwischt.

Am Abend besuchten uns Nancy und Grace ganz spontan in Talitha Kumi. Die beiden waren bei „Über die Mauer 2015“ wertvolle Mitarbeiterinnen. Ein herzliches Wiedersehen.

Allen eine gute Nacht! Den nächsten Bericht gibt's dann hoffentlich aus Sebastiya, vorausgesetzt, das Internet funktioniert dort. Nach Sebastiya wird uns auch Hani Azar begleiten, der arabische Lehrer, der letztes Jahr auch schon mit in Deutschland war.

Grüße von Monika und dem Team

Dienstag, 26. Juli 2016

Ihr lieben alle,

heute sind wir mit dem Bus in Sebastiya angekommen, also ganz oben im Norden der Westbank, bei Nablus.

Früh morgens sollte uns der Bus in Talitha Kumi abholen... was habt Ihr denn erwartet?? Er kam zu spät. Aber das war kein Problem und nach zwei Stunden erreichten wir Sebastiya ohne Problem. Es ist eigentlich nicht sehr weit von Bethlehem, der direkte Weg führt jedoch durch Jerusalem – und dort dürfen die Bethlehemer nicht durchfahren, weil sie eine extra Erlaubnis dafür bräuchten. Die sie jedoch nicht haben (Bethlehem ist ja Westjordanland, Jerusalem ist auf der anderen Seite der Mauer in Israel). Also mussten wir weitläufig um Jerusalem herum fahren, viele Kurven und steile Berge auf und ab. Es dauerte ewig, um Jerusalem zu umfahren. Auf der Strecke gibt's auch einige Checkpoints, doch heute gab es keine speziellen Kontrollen, also unproblematisch.

In Sebastiya ist's noch heißer als in Bethlehem, es liegt nördlicher und näher am Meer. Schon bei der Ankunft am Kayed Palast, unserem Gästehaus, konnten wir das fühlen, die Feuchtigkeit klebte sofort auf der Haut.

Der Palast, nach wie vor im Besitz der Kayed-Familie, wurde ca. 1850 gebaut, jedoch später zerstört. Vor wenigen Jahren wurde er renoviert und als Gästehaus eröffnet. Es gibt Zimmer auf verschiedenen Gebäude-Ebenen, eine hoch gelegene Terrasse und einen oberen und unteren großen Innenhof. Tolle Atmosphäre insgesamt. Nach der Zimmerverteilung gab's eine intensive Diskussion, da die Mädchen in einem separaten Trakt mit eigenen WC's und Duschen, jedoch auf dem Matratzenlager untergebracht waren. Außerdem war es dort ziemlich staubig. Die Jungs hätten gerne dieses „Separee“ für sich gehabt (da konnte man nämlich ungestört laut sein). Wir baten die Teilnehmer, dies nach bestimmten Regeln untereinander zu diskutieren – und es klappte. Der anfängliche Unmut legte sich schnell. Zum Glück.

Das Abendessen in einem nahegelegenen Restaurant war klasse, und auch die vorherige Probe im unteren Innenhof lief gut. Als ich auf der oberen Terrasse paar Dinge organisierte, kamen einige einheimische Frauen und beobachteten verstohlen die Gruppe unten im Hof. Das war sicher gut für unser Konzert, denn ich bin sicher, dass in den paar Tagen jeder im Dorf wusste, wer wir sind und was wir dort machten.

Nachmittags nach der Probe machten wir noch einen kleinen Spaziergang durch Sebastiya. Da gibt's noch viele alte Häuser und auch eine Straße mit Säulen aus der römischen Zeit. Und wir besuchten das angebliche Grab Johannes des Täufers. Man sagt, dass er in Sebastiya zuerst im Gefängnis war und später deshalb auch hier begraben wurde. Heutzutage leben hier keine christlichen Familien mehr, aber viele orthodoxe Pilger kommen nach Sebastiya um dort zu beten.

In der Gruppe sprechen jetzt übrigens alle Englisch – im Unterschied zum letzten Jahr in Deutschland. Bin sehr froh darüber.

Und grad im Moment ist der Tagesabschluss – und ob ihr's glaubt oder nicht: ALLE haben gerade gemeinsam gesungen: „Bleib bei mir Herr“, und zwar vierstimmig. Ich wünschte, Ihr könntet das hören – es klingt wunderbar!

Jetzt kommt auch ein leichter Wind auf, der bisschen Abkühlung bringt. Ein perfekter Tag!
Grüße aus Sebastiya!
Monika mit dem Team

Mittwoch, 27. Juli 2016

Ihr lieben alle

Unser zweiter Tag in Sebastiya. Nicht mehr ganz so heiß wie gestern und das war gut so. Zwar war die Luftfeuchtigkeit immer noch hoch, doch nachmittags kühlte wieder der leichte Wind.

Es gab heute ein typisches Arabisches Frühstück: verschiedene arabische Salate, Fladenbrot, Hummus usw. Bisschen ungewohnt für manche, aber es schmeckt anscheinend.

Pünktlich, fast „German time“ ging's um 8.30 Uhr mit der Probe los. Heute nach Einzelstimmen aufgeteilt. So konnten die Einheimischen den Tenor von „Heal the world“, den Sopran „Concerto“ von Vivaldi üben hören, und Alt und Bass spielten was ganz anderes. Wahrscheinlich waren die Leute im Dorf darüber leicht verwundert. Oder es macht sie neugierig auf unser Konzert am Freitag.

Am Nachmittag gab's ne interkulturelle Einheit. Thema war, einen kleinen Sketch genau zu beobachten, dann zu interpretieren und danach Erfahrungen auszutauschen. In der nachfolgenden Reflektion hatten die meisten Jugendlichen ein Aha-Erlebnis: sie erkannten, dass sie die Situation quasi immer aufgrund ihres eigenen Hintergrundes interpretieren. Und dass es immer die Möglichkeit gibt, die Perspektive zu verändern und auch die Art der Interpretation. Eine wertvolle Erfahrung.

Auch das Killerspiel ging natürlich weiter – viele hat's schon „tödlich“ erwischt in den zwei Tagen. Und Shadin hat mich diesmal umgebracht. Das war Ereignis des Tages. Man konnte den Applaus durch den ganzen Palast hören. Klasse gemacht!

Nach dem Mittagessen nutzten einige die kleine Pause für einen kurzen Spaziergang. Sie kamen ganz begeistert zurück, von der Landschaft, den Feigen auf den Bäumen, den Olivenbäumen usw. Das wird nicht unser letzter Spaziergang gewesen sein!

Morgen – eigentlich „heute“ – machen wir die nächste kleine Wanderung: zum Sonnenaufgang. Start: 5 Uhr morgens. Welcher verrückte hat dies in´s Programm gepackt??? Tschüß für heute!
Eure Monika mit Team

Donnerstag, 28. Juli 2016

Die Nacht war ziemlich kurz. Die Jugendlichen mussten sehr früh aufstehen, weil wir um 5 Uhr morgens schon loswandern wollten, um den Sonnenaufgang zu beobachten. Für mich waren es gerade mal 3 Stunden Schlaf, für ein paar andere sogar noch weniger. Aber trotzdem waren alle pünktlich. Wir hatten einen guten „Wecker“: einer unserer jüngsten Schüler hat ziemlich viel Energie... als er um 4 Uhr aufwachte, powerte er schon los. Llaut. Keiner konnte mehr weiter schlafen... Wir wanderten dann zu den archäologischen Stätten in Sebastiya, begleitet von einem Einheimischen. Wir kletterten einen kleinen Hügel hoch und warteten auf den Sonnenaufgang. Leider war die Sonne hinter Wolken verborgen. Der Wind war unerwartet frisch, etliche froren ziemlich. Wir warteten, und warteten. Plötzlich rissen die Wolken ein bisschen auf und wir bekamen eine Vorstellung, wie der Sonnenaufgang ohne Wolken hätte ausgesehen. Trotzdem lauter Jubel! Und plötzlich veränderten sich die Farben der Gegend total. Mit der Sonne wurde es sofort heiß, zum Glück blieben noch ein paar Wolken. Von dem Hügel wanderten wir zurück in den Ort, in einem kleinen Souvenirshop bekamen wir ein lokales Frühstück: Chack tschuka: Fladenbrot mit Eiern, Tomaten und Gewürzen gefüllt. Lecker!

Danach wanderten wir noch bisschen weiter, zu den römischen Säulen, einer Ruine einer christlichen Kirche und sahen auch die frühere Eisenbahnlinie die mal durch den Libanon bis in die Türkei ging. Es war spannend zu sehen, wie einige der Teilnehmer die Natur genossen, andere dagegen leicht gelangweilt den Weg entlang stapften. Aber Spaß hatten wir.

Zurück im Palast dann noch eine kleine Pause, einige versuchten, den Schlaf nach zu holen, ich auch. Allerdings kam alle fünf Minuten jemand anderes zu mir in´s Zimmer. Als ich grad wieder auf dem Bett lag, hörte ich zwangsläufig ein paar Jungs zu, die vor unserer Zimmertür saßen und erzählten. Zwei Palästinenser versuchten, ausgerechnet den fünf eher zurückhaltenden deutschen Jungs ein paar Arabische Worte beizubringen. Die Palästinenser imitierten dabei total ihre Schullehrer. Vor Lachen hatte ich Tränen in den Augen, an Schlaf war nicht mehr zu denken. <https://www.facebook.com/brassforpeace/>

So nach und nach fingen die Teilnehmer an, sich zu unterhalten. Und sobald jemand in seiner Muttersprache weiter erzählte bat irgendjemand sie, wieder auf Englisch weiter zu sprechen. Das ist diesmal viel besser als letztes Jahr, jetzt entstand wirklich ein enger Kontakt.

Für die Probe am Nachmittag hatten die Volontäre eine Idee: sie fragten die Teilnehmer, wer mal dirigieren wollte. Wir hatten 27 Bläser und 20 von ihnen wollten dirigieren. Auch, wenn sie das z. T. vorher noch nie gemacht hatten. Jeder hatte ein Stück ausgesucht, das er nun vorbereiten musste und dann ging´s los mit der Dirigierunde. Einige von ihnen dirigierten klassisch, andere quasi freestyle. Irre, welches Talent da noch in manchen steckt. Auch Hani, der arabische Lehrer und Antje, die ja v. a. für Spiele zuständig war, dirigierten. Niemand hat jemand ausgelacht, jeder respektierte die Leistung des anderen. Das ist die nächste Leitungs-Generation für unser Ensemble.

Nach der Probe besprachen wir die Verteilung der Deutschen in die Familien der Palästinenser. So wie letztes Jahr mussten die Teilnehmer das nach einigen Vorgaben selbst diskutieren und einteilen. Doch dieses Jahr war alles viel einfacher und schneller, und die Lösung fühlte sich für alle gut an.

Zum Abendessen gab's dann wieder ein typisch Arabisches Essen: Msachan: Fladenbrot, belegt mit in Summak (Essigbaumgewürz) gedünsteten Zwiebeln und Hähnchenfleisch, und dann im Backofen gegrillt. Im ersten Moment ein sehr unerwarteter Geschmack. Aber schmeckte.

Am Abend dann noch interkulturelles Spieleprogramm, im Focus war dabei der Umgang mit Stereotypen der jeweiligen Kultur.

Ein langer Tag, und alle waren total geschafft. Dadurch war die Wahrscheinlichkeit hoch, dass alle früher als sonst in's Bett gingen und dann morgen hoffentlich ausgeruht und konzentriert das Konzert spielen konnten. Da drauf hatten wir gepokert.

Allen eine behütete Nacht!

Monika

Freitag, 29. Juli 2016

Ein Hallo an alle!

Obwohl wir das Frühstück schon auf 8.30 Uhr nach hinten verschoben hatten, waren die Teilnehmer irgendwie trotzdem müde. Sehr schweigsames Frühstück – die Mitarbeiter genossen das.

Für die Proben teilten wir diesmal ganz anders auf: hohe Stimmen/tiefe Stimmen und dann noch mal Deutsche und Palästinenser getrennt. So konnte jede Gruppe noch mal sehr effektiv für's Konzert proben. Nach dem Mittagessen gab's ne richtig lange Pause, alle genossen dies. Irgendwann machten die Teilnehmer dann von selbst gemeinsame Spiele. Was wünscht man sich mehr?

So, letzte Vorbereitungen für's Konzert. Die Rahmenbedingungen waren echt heftig, weil wir ca 34 Grad im Schatten hatten, stehende Luft und hohe Luftfeuchtigkeit. Es war ein Dauerschwitzen und die Haut war immer feucht. Während des Spielens rutschte das Mundstück nur so auf den Lippen hin und her. Und trotzdem spielten die Jugendlichen ein echt gutes Konzert, 60 Minuten am Stück, mit nur drei kurzen Ansagen dazwischen. Glückwunsch auch den Volontären, sie hatten das Programm toll ausgesucht und super geübt! Auch die ca. 100 muslimischen Zuhörer waren angetan – ist ja doch ziemlich fremd für ihre Ohren.

Total verrückt: wir waren seit grade fünf Minuten wieder zurück im Palast, zogen etliche ihr Instrument heraus und spielten noch mal das halbe Konzertprogramm durch. Konnte es sein, dass sie heute noch nicht genug geblasen hatten??

Heute war das Abendessen nicht im Restaurant wie jeden Abend, sondern im großen Innenhof. Und natürlich wieder eine besondere arabische Spezialität, diesmal bezogen auf die Art des Kochens: Man gräbt ein großes, tiefes Loch und macht unten drin Feuer. Dann nimmt man eine Metallgestell mit verschiedenen „Stockwerken“. Da drauf wird das Fleisch

gelegt und anschließen kommt das ganze Gestell in die Erde und wird mit einem Deckel abgedeckt und zugeschüttet. Nach einigen Stunden ist das Essen fertig. Vorzüglich!

Und nun ist Partytime im Innenhof. Einige tanzen, andere quatschen, andere spielen Karten, wieder einige schlafen schon fast, ich auch. Obwohl die Musik ziemlich laut war. Die Stimmung untereinander war ziemlich ausgelassen.

Alles Gute von unserem vorletzten Tag in Sebastiya
Monika

Samstag, 30. Juli 2016

Liebe Freunde von „Über die Mauer““

Heute war unser letzter Tag in Sebastiya, im alten Palast. Nach dem Konzert gestern gabs ja die große Party. Für einige wars eine super kurze Nacht. Alle waren müde und irgendwie antriebslos.

Doch das gemeinsame Musizieren gab ihnen wieder schnell Energie. Für die kleinen Standkonzerte an öffentlichen Plätzen hatten wir noch ein paar Stücke in unserem Heft. Die Volontäre hatten rum gefragt, wer diese Stücke mit der Gruppe erarbeiten wollte. Einige unserer Bläser – Deutsche und Palästinenser – konnten nicht nur dirigieren, sondern auch mit der Gruppe arbeiten, klasse! Bravo an die nächste Generation!

Nach dem Mittagessen reisten wir aus Sebastiya ab – wir hatten fünf wunderschöne Tage in diesem alten Palast. Wir hatten alle Freiheiten dort, konnten jeden Raum nutzen wie wir wollten und gleichzeitig war es ein sicherer und relativ abgeschlossener Komplex, so dass wir wunderbar konzentriert arbeiten konnten. Die Atmosphäre war super und an dieser Stelle möchte ich gerne allen Danke sagen, die dazu beigetragen hatten, dass diese fünf Tage dort so erfolgreich waren.

Antje philosophierte ein bisschen, was wohl die alten Steine über uns dachten. Deshalb schrieb sie eine kleine Geschichte, die Ihr im Anfang findet. Sorry, ist leider nur auf Deutsch, aber heut abend ist's leider zu spät, um das noch zu übersetzen.

Seit heute Nachmittag sind die deutschen Teilnehmer nun in den palästinensischen Familien. Bin ja schon sehr neugierig, wie sie sich fühlen.

Morgen werden wir uns gleich früh in Bethlehem am Checkpoint nach Jerusalem treffen. Leider haben von den Palästinenser nur vier ein Permit (eine Erlaubnis), mit nach Jerusalem zu kommen. Sie brauchen diese Erlaubnis von Israel, damit sie durch den Checkpoint auf die andere Seite der Mauer können. Alle anderen bekamen also kein Permit, deshalb blieb Caro und Anna mit ihnen in Bethlehem wo sie auch zeitgleich im Gottesdienst der Lutherischen Weihnatskirche spielten. Wir haben bzgl. Permit wirklich alles versucht, aber es hat halt mal wieder nicht geklappt. Hoffentlich dann beim nächsten Mal.

Allen eine gute Nacht!
Monika

Sonntag, 31. Juli 2016

Ihr Lieben alle,
unser Tag in Jerusalem war lang und intensiv – zumindest für die 15 Deutschen und die vier Palästinenser die mit uns unterwegs waren.

Morgens um 8 Uhr trafen wir uns am Checkpoint in Bethlehem, fast alle Schüler waren pünktlich! Wir kamen am Checkpoint schnell durch die Kontrollen, auch die Palästinenser konnten ohne Problem passieren. Ein Linienbus nach Jerusalem wartete grade noch auf Mitfahrer, so dass wir mit der ganzen Gruppe (27 Leute plus Instrumente) gleich einsteigen konnten. Wie geplant kamen wir dann, nach einem kleinen Fußweg in die Jerusalemer Altstadt um 9 Uhr in der Erlöserkirche an. Das war super, denn so blieb noch locker Zeit für die Anspielprobe.

Als wir im Gottesdienst unser Eingangsstück spielten, ging mir das ziemlich unter die Haut, ich war zu Tränen gerührt, ein großartiger Moment: acht Jahre zuvor hätten wir NIEMALS gedacht, dass Brass for Peace sich mal so entwickeln würde. Und erstrecht hatte ich nie damit gerechnet, dass Deutsche und Palästinenser gemeinsam in Jerusalem spielen konnten. Es war ein unglaubliches Gefühl, zwischen Deutschen und Palästinensern zu sitzen, die die gleiche Liebe zur Musik, zu gemeinsamen Hits und vielen anderen Dingen haben. Auf jeden – Schüler und Volontäre – bin ich echt stolz.

Nach dem Gottesdienst spielten wir noch ein kleines Konzert im wunderschönen Kreuzgang. Obwohl sich die Leute beim Kirchkaffe unterhielten, hörten sie dennoch zu und klatschten am Ende laut Beifall. Nach einer kurzen Pause führte einer der Volontäre der Erlöserkirche die Gruppe auf den Kirchturm und durch die Altstadt. Die Gruppe bekam dadurch sehr viel von den unterschiedlichen Stadtvierteln mit, einschließlich der jüdischen Siedlungen in den christlichen und muslimischen Vierteln der Altstadt. Herzlichen Dank noch mal an Leander für die eindrucksvolle Führung.

Der Rückweg nach Bethlehem war auch ziemlich einfach: wir liefen mit den Instrumenten von der Erlöserkirche zum Damaskustor, von dort mit dem Bus nach Beit Jala und Bethlehem. Alle Teilnehmer stiegen an unterschiedlichen Stellen aus dem Bus, und überall warteten schon die palästinensischen Gastgeber auf ihre Gäste. Wieder ein runder Tag für alle!

Carolin war ja mit Anna in Bethlehem geblieben. Carolin erzählte: „der Teil der Gruppe, die kein Permit für Jerusalem bekommen hatten spielte im Gottesdienst in Bethlehem. Wie immer waren wir bei den Gottesdienstbesuchern herzlich willkommen. Wir hatten Spaß am Musizieren und auch die Gemeinde genoss es, uns zu zuhören. Der Pfarrer erwähnte noch, dass ich selbst bald nach Deutschland zurück fliegen würde und so war es eine kleine Überraschung für mich, dass er mich ins Fürbittengebet einschloss.“ Carolin meinte noch, dass sie immer noch Schwierigkeiten hätte, das Arabisch während des Gottesdienstes zu verstehen, aber das mit der Fürbitte, das habe sie tatsächlich verstanden!

Beste Grüße an alle!
Monika

Montag, 1. August 2016

Erholungstag! War auch wirklich nötig. Fast alle Teilnehmer schliefen morgens ziemlich lang. Weil die Teilnehmer in den Familien waren, weiß ich natürlich nicht genau, wie sie den Tag verbracht haben. Einige blieben zu Hause, einer war mit einer Lehrerin zusammen in der Universität Bethlehem, einige machten eine kleine Sightseeing-Tour usw. Am Nachmittag machten sie alle einen zufriedenen Eindruck.

Natürlich war ich neugierig und fragte einige, wie sie sich in ihren Familien fühlten. Als allererstes erzählten sie mir, dass es sich wie zu Hause anfühlt. Die Mütter würden sich jeweils sehr um sie kümmern und alle Mütter seien hervorragende Köchinnen. Ich war erleichtert, als alle meinten, dass sie die Arabische Küche sehr mochten. Denn die ist total anders, als Deutsche Küche. Selbst wenn es z. B. dasselbe Gemüse ist (z. B. Kusa = Zucchini), wird es doch komplett anders zubereitet, und auch ganz anders gewürzt.

Wir Mitarbeiter waren heute bei einer der Familien zum Mittagessen eingeladen – einfach klasse! Die Familie hat selbst fünf Jungs und vier sind schon Bläser bei BfP. Dazu kamen noch drei Deutsche Jungs. Und sechs von uns Mitarbeitern. Eine riesige Tafel und phantastisches Essen: gefüllte Zucchini (die sind so klein wie bei uns große Essiggurken, werden ausgehöhlt und mit Reis/Hackfleisch gefüllt, dann gegart) und Weintraubenblätter (die Reis-Hackfleischfüllung wird mit den Weintraubenblättern zu kleinen Päckchen gewickelt). Sehr lecker! Und dann noch Plätzchen, Kuchen und Kaffee... Alle zusammen und insbesondere die drei Deutschen Jungs genossen dieses Essen mit der Familie. Ein lustiger Sprachmix aus Arabisch, Englisch und Deutsch, manchmal sogar innerhalb eines Satzes.

Nach dem Essen besuchten wir noch die Werkstatt des Vaters, dort werden feine Schleif/Schnitarbeiten aus Perlmutter hergestellt, sehr filigran. Plötzlich kam mir eine kleine Idee: einer der Deutschen hatte ja heute Geburtstag, und ich suchte schon die ganze Zeit nach einem kleinen Geschenk für ihn, irgendwas ganz spezielles sollte es sein. Also zeichnete ich schnell eine kleine Trompete auf und die Arbeiter sägten und schliffen sie aus Perlmutter. Richtig hübsch! Und natürlich kurz per Video dokumentiert.

Um fünf Uhr trafen wir uns alle an einem öffentlich Hotel-Pool in Beit Sahour. Es war immer noch ganz schön heiß. In der Mitte des Pools ist eine Art Insel, mit Tischen und Stühlen darauf – und diese Insel war für uns komplett reserviert. Doch alle waren im Wasser und hatten ihren Spaß, mit lauter Arabischer Musik. Ein Teilnehmer hatte einen Ball mit dabei und nun ging es los mit den Wasserspielereien. Die meisten blieben ewig im Wasser, fast zwei Stunden am Stück. Irre. Es gibt dort keine Liegewiesen oder so etwas. Wasser oder Stühle,... also: essen/trinken oder schwimmen. Später noch die Geburtstagsfeier für Timo: einige Mütter hatten Kuchen für ihn gebacken! Wir sangen natürlich ein Ständchen. Eine riesige Überraschung für ihn. Er war total glücklich und auch die kleine Perlmutter-Trompete freute ihn sehr. Vermutlich wird er diesen Geburtstag nie vergessen, einschließlich Ständchen in Deutsch und Arabisch.

Als es dunkel wurde (das wird es in Bethlehem um diese Jahreszeit schon um ca 19.30 Uhr) wurde der Pool bunt beleuchtet und plötzlich begannen die Jugendlichen, rhythmisch zur Musik Wasserfontänen zu spritzen - alle auf einem Haufen im Wasser. Die Leute drum rum staunten nur noch, es wurde fotografiert oder sogar gefilmt. Anfangs waren fast alle im Wasser, irgendwann dann saßen die meisten Deutschen wieder umgezogen draußen und die Palästinenser plantschten weiter. Ich vermute, die Deutschen waren einfach platt, denn wir hatten wieder einen heißen Tag, mit ca 34 Grad. Auch nachts ist es mit ca 24 Grad noch

relativ warm. Selbst als ich jetzt grad den Bericht tippe (23.30 Uhr) ist's immer noch warm draußen. Zu warm für die Jahreszeit.

Das waren also die Neuigkeiten vom heutigen Tag. Und bitte schaut ab und zu bei facebook und auf dem Blog rein, dort wird es in den nächsten Tagen updates von den Videos geben. Im Moment kriegen wir das technisch noch nicht hin, Internet-Probleme. Und danke auch für das herzliche feedback von einigen auf die letzten Berichte.

Tschüß!
Monika

Dienstag, 2. August 2016

Hallo Ihr lieben,
und wieder ist einer der Tage ganz schnell vergangen – wir besuchten heute gemeinsam die Familie einiger unserer Schüler auf ihrem Weinberg. Ein Stück außerhalb Bethlehems, Richtung Süden, genannt „Tent of Nations“. Der Bus sammelte uns – natürlich mit Instrumenten - an unterschiedlichsten Stellen in Bethlehem und Umgebung ein. Dann fuhren wir die Hebroner Straße nach Süden, bis zur israelischen Siedlung Neve Daniel. Dort musste der Fahrer an der Kreuzung die breite Straße verlassen und seine Fahrt auf einem schmalen Weg parallel zur breiten Straße fortsetzen. Einige unserer Teilnehmer wunderten sich, weshalb wir nicht auf der breiten Straße „nebenan“ blieben. Das ist einfach zu erklären: Die Palästinenser dürfen in der Westbank nicht jede Straße befahren, es gibt sozusagen ein 2-Klassen-Straßensystem. Einige der Straßen dürfen nur von den jüdischen Siedlern befahren werden, und die Straße nach Neve Daniel ist eine von diesen, sie wurde nur für jüdische Siedler gebaut.

Ok. Wir mussten also diesen kleinen Weg entlang fahren, Hügel runter, wieder rauf – und dann konnten wir das Land vom Tent of Nations sehen. Doch ganz unten im letzten kleinen Tal, ungefähr auf der Hälfte war die kleine Straße durch riesige Felsblöcke blockiert. Deshalb mussten wir alle aus dem Bus raus und den Rest laufen. Ich kenne das schon seit ich das erste Mal 2009 hier war. Aber für die Deutschen war es zum ersten Mal der reale Kontakt mit dem, was „Besatzung“ hier bedeutet. Die Felsen, von Israelischen Verantwortlichen dort hin gebracht, sollen die Leute davon abhalten, zum Tent of Nations zu fahren. Wir liefen einfach um die Felsblöcke herum oder kletterten oben drüber und setzten unseren Weg zu Fuß fort. Als wir am Gelände des Tent of Nations angekommen waren hatten wir einen atemberaubenden Blick in beinahe alle Richtungen. Allerdings – und das ist das „Problem“ gibt es auf jedem Hügel – außer auf dem Tent of Nations – oben drauf eine jüdische Siedlung, einige davon ganz neu oder sogar noch im Bau.

Dann erzählte uns Daoud Nassar sehr ausführlich über seinen Weinberg, das Tent of Nations. (Zelt der Völker). Die jüdischen Siedler möchten auch dieses Land haben, das sein Großvater vor genau 100 Jahren offiziell und rechtlich erworben hat. Dies kümmert jedoch Israel nicht, auch die Besitzurkunde erkennen sie nicht an, Israel möchte das Land haben. Immer wieder begann israelisches Militär, das Land zu zerstören bzw. es in Besitz zu nehmen. Oder sie wollen es kaufen. Doch Daoud will sein Land behalten, denn in Palästina ist das Land wie die eigene Mutter: man verkauft es nicht.

Um ihm das Leben schwer zu machen, hat Israel ihm Strom und Wasser gekappt. Doch Daoud reinigte die alten Zisternen, legte neue an um Regenwasser zu sammeln und baute eine Solaranlage um selbst Strom zu erzeugen. Zudem ist ein wichtiges Thema Recycling

oder sogar Upcycling (Müll um zu funktionieren zu brauchbaren Dingen). Darüber hinaus hat Daoud ein Kultur- und Bildungsprogramm in's Leben gerufen. Seine Devise: „Wir weigern uns, Feinde zu sein.“

Ich glaube, heute haben die deutschen Teilnehmer wirklich verstanden, was Besetzung durch Israel für das Leben in Palästina bedeutet.

Natürlich probten wir auch auf dem Tent of Nations, in einem der großen Zelte. Es war schrecklich heiß und die Luft stickig und staubig. Und es schien, als wären alle doch ganz schön müde. Trotzdem probten die Volontäre sehr intensiv und nach dem Mittagessen gab's noch ein kleines Konzert für die Familie Nassar und alle Helfer bei der Mandel-Ernte.

Die Familie hatte ein sehr leckeres Mittagessen, Kaffee und Kekse für uns vorbereitete, was den Tag toll abrundet. Vielen Dank an Euch, liebe Familie Nassar!

Zurück in Bethlehem arrangierten die Teilnehmer selbständig noch ein Treffen am Abend in einer der Eisdielen. Beinahe alle kamen und quatschen wunderbar durcheinander, sogar die etwas schüchternen! Nun war das letzte bisschen Mauer eingestürzt. Bin sehr froh darüber.

Fröhliche Grüße
Monika

Mittwoch, 3. August 2016

Liebe Freunde,

heute morgen gab's eine Art „Fitness-Programm“. Wir starteten 7.30 Uhr um ein paar Kilometer östlich von Bethlehem/Beit Sahour in die Wüste zu fahren, eine tolle Landschaft mit hohen Bergen und tiefen Tälern. Eines dieser Täler besuchten wir, denn unten, oberhalb des Flusses klebt das eindrucksvolle Kloster Mar Saba. Früher wohnten dort Einsiedler-Mönche in den kleinen Höhlen, später (483 n.Ch.) wurde das Kloster für bis zu 4000 Mönche gebaut. Im Moment wohnen dort ungefähr 15 griechisch-orthodoxe Mönche, noch immer ohne Wasserleitungen oder Strom. (https://de.wikipedia.org/wiki/Mar_Saba) Das Klostergebäude sieht richtig an die steilen Felsen angeklebt aus. Doch bevor wir das sehen konnten, mussten wir ein bisschen wandern. Immer nur den Berg runter. Und es war heiß! Obwohl es noch früh am Morgen war um die 35 Grad. Doch die unglaubliche Aussicht belohnte unseren Fußmarsch. Leider hatten wir nicht allzuviel Zeit, deshalb mussten wir relativ schnell wieder hoch laufen. Richtig aufwärts, total steil, nicht einfach. Normalerweise brauchen Touristen ca. 2 Stunden für Hin- und Rückweg. Wir schafften das in einer Stunde! Allerdings waren einige unserer Teilnehmer körperlich schon echt am limit, aber ALLE machten mit. Respekt!

Der nächste Stop war beim Herodion. Dies war der Sommer-Palast von König Herodes, wo Archäologen 2007 auch sein Grab gefunden haben. <https://de.wikipedia.org/wiki/Herodium> Der Berg ist künstlich aufgeschüttet, oben und innen im Hügel fand man den ursprünglichen Palast des Herodes. Auch jetzt finden dort noch Ausgrabungen statt und ein kurzes Video zeigte, wie das Leben vor ca. 2000 Jahren ausgesehen haben könnte. Im Hügel gibt es einige unterirdische Gänge, durch die wir gehen konnten. Dort war es angenehm kühl, so dass alle gerne dort bleiben wollten. Obwohl das Herodion in der Westbank liegt und die

Palästinenser dort hin dürfen, war es für die meisten Palästinenser der erste Besuch dort drinnen. So konnten sie auch etwas neues über Ihr Land erfahren. Zurück in den Gastfamilien haben die Teilnehmer dann vermutlich alle erstmal geschlafen.

Um 16.30 Uhr trafen wir uns in der Luth. Kirche in Beit Sahour, letzte Vorbereitungen für's Konzert. Die Kirche ist relativ klein und modern und es machte uns Spaß, dort zu spielen. Es war ein tolles Konzert für die Familien und Freunde.

Außerdem waren unsere Nachwuchsbläser (zwischen 8-17 Jahre) auch im Konzert dabei, denn sie hatten direkt vor unserer Ankunft zwei Wochen lang im Sommercamp geübt. Toll gespielt! Alle Musiker waren sehr konzentriert dabei und spielten beinahe alles so, wie es die Dirigenten anzeigten. Piano war wirklich piano, und forte ein echtes forte. Ok., am Ende des Konzertes war's etwas laut und nach dem Konzert fiel der ganze Stress von den Teilnehmern ab, deshalb waren sie ziemlich aufgedreht, sehr zum Leidwesen einiger Konzertbesucher aus der Gemeinde.

Und das, was wir vor einigen Jahren nicht mal zu hoffen gewagt hatten war nun Wirklichkeit: Palästinenser und Deutsche spielten zusammen wie eins. Musik verbindet Menschen, friedliche Menschen. Das ist das, was wir mit Brass for Peace erreichen wollen.

Auf Wiedersehen aus Bethlehem
Monika

Donnerstag, 4. August 2016

Ihr lieben,

heute gibt's quasi den vorletzten Bericht – ich kann's kaum glauben.

Unseren Tag starteten wir um 9.30 Uhr mit einem kleinen Standkonzert auf dem Manger-Square in Bethlehem. Das bedeutete also wieder früh aufstehen. Ich glaube, einigen ging's so wie mir: wir hätten gerne ein bisschen länger geschlafen. Aber alle waren da! Etliche Leute blieben stehen und hörten zu, andere lauschten uns auf dem Weg in's Büro und uns machte es einfach Spaß zu spielen.

Um für dieses kleine Standkonzert eine offizielle Genehmigung zu bekommen, hatten wir einige Hürden zu überwinden. Carolin hatte offiziell schon vor einigen Wochen angefragt, ohne Antwort. Vor einer Woche gingen wir dann gemeinsam zur Tourist-Information, von wo man uns zur Touristenpolizei schickte. Von dort wurden wir in die Stadtverwaltung verwiesen. Dort sagte man uns, man müsse einen Brief an die Bürgermeisterin schreiben und persönlich vorbei bringen oder per Mail schicken. Also beschloss ich, sowohl per zu mailen, als auch den Brief direkt vorbei zu bringen – dummerweise war das am Tag vor der Abreise nach Sebastiya und ich wusste nicht, dass die Stadtverwaltung nur bis 14 Uhr geöffnet hat. Ich war ein paar Minuten zu spät, das Büro war schon zu. Also versuchte ich, irgendjemand den Brief persönlich in die Hand zu drücken. Wie es der Zufall so will, traf ich die Bürgermeisterin persönlich und konnte ihr das Anliegen kurz schildern. Sie schickte mich zu einem anderen Büro, um den Brief abstempeln zu lassen, von dort dann wieder in ein nächstes Büro usw. Irgendwann wurde mir dann erklärt, dass die Bürgermeisterin das am nächsten Tag entscheiden würde und ich Bescheid bekäme. Wäre ja noch 10 Tage Zeit bis zum Konzert. Am nächsten Tag – wir waren dann ja schon in Sebastiya gab's keine Rückmeldung. Also wartete ich noch mal einen Tag, immer noch nichts. Also rief ich an und

wurde gebeten, den Brief noch mal zu mailen, man würde sich dann melden. Also noch mal alles hin geschickt. Aber es kam keine Antwort. Also noch mal einen Tag gewartet und der Mensch am Telefon bat mich, noch mehr Information zum geplanten Konzertprogramm zu schicken, dann würden sie auch gleich heute noch entscheiden. Naja, nach einem weiteren Tag hatten wir dann das offizielle ok für unser Konzert. Wenn man nicht weiß, wie das dort alles läuft, hat man keine Chance. Und man braucht echt einen langen Atem. Fragt mal Carolin! Sie hat auf ähnliche Weise unser Konzert am Abend auf dem Starstreet-Festival geklärt und organisiert und kann beinahe die gleiche Geschichte erzählen. Aber alles kein Problem, denn jeder weiß, wie das alles läuft und man lernt, geduldig zu warten und trotzdem auf seinem Anliegen zu bestehen. Irgendwie mag ich das hier auch sehr, und letztendlich klappt alles immer doch ganz gut.

Das Konzert am Abend auf dem Starstreet-Festival lief super. Das haben wir auch Carolin zu verdanken, die mit unendlicher Gelassenheit und Ausdauer alles in die Hand genommen und geklärt hat. Für die Teilnehmer war es ein irre Gefühl auf dieser großen Bühne vor so vielen Leuten zu spielen! Das einzige, was uns nicht gefiel: wir mussten einfach nur LAUT spielen. Sehr laut. Anders hätte man uns einfach nicht gehört – und das, wo wir doch endlich geübt hatten, auch mal wirklich leise zu spielen! Egal! Es war jedenfalls ein großartiges, letztes Konzert für die Gruppe.

Zwischen Standkonzert am Morgen und dem Festival-Konzert zogen die Bläser durch die Gassen und Souvenirshops. Lustig, denn wir hatten alle unser rotes T-Shirt an und immer wieder trafen sich die Teilnehmer in einem der Geschäfte. Ein tolles Gefühl, denn man fühlte sich sofort heimisch. Hoffentlich bekommen die Deutschen kein Problem mit dem Koffergewicht,.. was sie alles kauften!! Werden wir sehen!

So, Zeit um zu schlafen! Gute Nacht an alle!

Monika

Freitag, 5. August 2016

Letzter Tag. Irgendwie traurig und glücklich zugleich.

Alle Deutschen verbrachten den Tag noch mal komplett in den Familien, jede Familie anders. Einige fuhren tatsächlich noch zum Toten Meer, bei 46 Grad. Also mal richtig heiß, doch sie genossen es total.

Wir Mitarbeiter bereiteten das Grillen am Abend vor. Alles, sogar Grill und Kohle mussten wir mit nach Beit Sahour nehmen. Also waren wir auch am letzten Tag noch mal ganz schön eingespannt.

Am Nachmittag trafen wir uns dann im Hof der Lutherischen Schule Beit Sahour, wo wir herzlich willkommen waren.

Die Schüler musizierten ein bisschen. Die Anzahl der Palästinenser war gewachsen, denn einige, die bis dato noch im Ausland waren, waren mittlerweile wieder zurück gekommen. 17 palästinensische Bläser waren es mittlerweile, und auch einige von den jüngeren hatten Lust, mit zu machen. Und plötzlich begannen alle, die Instrumente zu tauschen. Ich war total überrascht, dass das so halbwegs klang... nur die Intonation... naja, lieber nicht fragen 😊

Danach wurde also gegrillt und das ist ganz anders als in Deutschland. In Deutschland gibt's normalerweise ziemlich viele verschiedene Salate und Soßen. Fleisch so, dass jeder satt wird. In Bethlehem ist's genau anders herum: viel (und meist viel zu viel) Fleisch und nur ganz wenige Salate – und anfangs hatten wir Angst, dass die Salate gar nicht reichten, doch das

war unbegründet! Selbst von den Salaten blieb noch was übrig. erinnerte mich an die Speisung der 5000.

Eltern, Bläser, einige Freunde und sogar die Rektorin und ihr Stellvertreter blieben den ganzen Abend, wir freuten uns, dass sie sich die Zeit dafür nahmen.

Und plötzlich mussten wir ganz schnell Abschied nehmen. Ein trauriger Moment. Alle umarmten sich herzlich, die Augen füllten sich mit Tränen. Auch die Mütter weinten, ich auch (obwohl ich noch in Bethlehem blieb), und sogar die jüngeren Geschwister ... kein Auge blieb trocken.

Nun sind die Deutschen schon am Flughafen und warten auf den Abflug um 4.50 Uhr. Hoffentlich. Wir waren total erleichtert, denn gestern und auch heute morgen war für heute Abend ein 2-Tage-Streik am Flughafen angekündigt. Gott sei Dank wurde der jedoch wieder abgesagt. Hoffentlich haben sie einen guten uns behüteten Flug!

Und Gott sei Dank hatten wir keinen Unfall, keine großen Probleme und keine kritischen Situationen während der Reise, nichts! Nur Spaß, eine Menge Spaß!

Ich kann das alles kaum glauben. Sitze in meinem Zimmer in Bethlehem und schreibe grad den letzten Bericht, wie jeden Abend. Aber heute ... Irgendetwas fehlt... diese kribbelige Vorfreude auf den nächsten Tag. Heute fühlt sich das alles sehr leer an.

Und dieses letzte Mal will ich einfach noch mal ein herzliches Dankeschön sagen an alle, die uns in der Planung, Organisation und während der Reise geholfen haben und auch die Gäste aufgenommen haben. Speziell natürlich Carolin, Moritz, Fridtjof, Stefan, Anna, Antje und natürlich auch Hani. Und Felix, Eberhard, Salameh, Jihan... und und und... Ihr wart großartig! Und natürlich Danke an alle unsere Teilnehmer, ihr seid Klasse! Wir werden Euch alle vermissen!

Einen herzlichen Gruß an alle!
Monika

P.S. und für die Palästinenser: nächste Woche Probe wie gehabt, mit Fadi und mir! ☺



www.brass-for-peace.de

Preisträger des Förderpreises 2013 "Das Salzkorn" der Ev. Kirche von Westfalen

Konto BfP: IBAN: DE58 4905 0101 0000 0603 19

Monika Hofmann, 2. Vorsitzende

Mail: m.hofmann@brass-for-peace.de

Monika Hofmann, Bismarckstr. 128, D- 32049 Herford

Tel: 0049-5221-176 676 (ggf. kostenfreie Weiterleitung nach Bethlehem)

Mobil Dtl.: 0049-179-1967212, Mobil Israel: 00972-523-53 1017